



DIOCESE OF MBINGA

MBINGA HEALTH DEPARTMENT

P.O.Box 94

MBINGA

TANZANIA

Email: mbingadiocese.healthdepart@gmail.com

Diocesan Supportive Supervision 2025

Liebe Freund*innen und Unterstützer*innen des Litembo Hospitals,

Wie jedes Jahr fand im Juli 2025 wieder die große Supervision Exkursion des Litembo Hospital statt. Dabei fährt ein Team des Litembo Hospitals in alle umliegenden Gesundheitsstationen der Diözese Mbanga und sieht dort nach dem Rechten. Mit dabei waren diesmal Dr. Curthbeth, Sr. Renata Msuha aus der Pharmacy, Deogratias Ndunguru aus dem Labor, Anna Mwenda aus der Verwaltung, Father Raphael Ndunguru sowie ein Fahrer und ein Techniker vom Litembo Krankenhaus und Freiwillige Anna Gattermann für Fotos und Berichterstattung.



St. John Dispensary - Lundumato

Am 21.07. ging es um sieben Uhr morgens vom Litembo Hospital aus los, mit einem voll besetzten Geländewagen des Krankenhauses; auf dem Dach war eine große Musikbox angebracht und daneben der dazugehörige Generator mit dem auf der Fahrt in dröhnender Lautstärke Werbeslogans für die neue Ausbildungsschule LIHETI abgespielt wurden. Eine Stunde später kamen wir in der St. John Dispensary in Lundumato an, wo wir sehr herzlich begrüßt wurden und erst einmal zum Frühstück bei den Schwestern eingeladen wurden. Gestärkt ging es dann los mit der Inspektion der Räumlichkeiten, wobei die einzelnen Personen zusammen mit dem Personal vor

Ort jeweils ihre Fachbereiche unter die Lupe nahmen. Um 10:30 trafen sich dann alle im Meeting-Raum für eine abschließende Besprechung der Ergebnisse, darunter Verbesserungen seit dem letzten Jahr und Ratschläge für weiterführende Veränderungen.

Neuerungen haben seit letztem Jahr vor allem bei der Renovierung bereits bestehender Gebäude und dem Bau eines neuen, großen OP-Blocks stattgefunden. Sobald dieser, mit einer zugehörigen OP-Müllverbrennungsanlage in Betrieb genommen werden kann, steht dem angestrebten Aufstieg zum Health Center nichts mehr im Weg. Außerdem konnten die Erweiterung des Labors sowie der Bau der Entbindungsstation fertiggestellt werden. Dazu gratulieren wir der St. John Dispensary recht herzlich.

Verbesserungsbedarf gibt es dennoch an einigen Stellen. In vielen Stationen fehlt es an grundlegender medizinischer Ausstattung. In der Patientenaufnahme braucht es ein Pulsoxymeter zur Einschätzung des Zustands von Patient*innen, auf den Stationen werden dringend Sichtschutzwände benötigt, um die nötige Privatsphäre zu gewährleisten, mobile Patientenliegen zum Transport lauffähiger Patient*innen und an Blutdruckmessgeräten fehlt es im gesamten Schwangerschaftstrakt. Im Kreißaal wird zudem ein Reanimationstisch, eine Wärmelampe und sterile Notfallsets für die Geburt benötigt.



Ansonsten braucht es noch eine bessere Mülltrennung auf allen Stationen, mit drei verschiedenfarbigen Mülleimern für die unterschiedlich stark kontaminierten Abfälle sowie eine gelbe Sicherheitsbox aus Pappe für spitzen und scharfkantigen Müll wie Spritzen oder Glas. Ein weiteres Problem stellt die Dokumentation statt, wobei sich an entsprechende Vorlagen gehalten werden muss, um Prozesse durchsichtig und nachvollziehbar zu machen. Auch die Sterilisation muss verbessert werden und im Labor dürfen keine Mehrwegbehältnisse für Proben verwendet werden.

Alles in Allem ist es jedoch eine sehr gewissenhaft geführte Dispensary mit Wille und Potential zur Verbesserung.

St. Raphael Dispensary - Lundu

Am Nachmittag ging es weiter in der St. Raphael Dispensary in Lundu. Um 13:30 kamen wir an dem kleinen, schlichten Gebäude an, das wie üblich in einer U-Form aufgebaut ist. Wir begannen gleich mit dem Rundgang durch die recht spärlich eingerichtete Anlage. Neu wurden hier ein Kreißsaal, eine moderne Müllverbrennungsanlage und eine geschlechtergetrennte Toilette gebaut. Außerdem haben einige medizinische Geräte ihren Weg in die Dispensary gefunden. Es gibt ein Hämoglobin-Messgerät zur Bestimmung des Eisenwerts, ein Gerät für verschiedene Bluttests im Labor, eine Zentrifuge, einen Kühlschrank für Impfstoffe, Waschbecken mit fließend Wasser und Seife sowie einen neuen Computer. Damit hat sich vor allem im Labor und der allgemeinen Hygiene etwas getan. Es besteht weiterhin ein schlechter Mückenschutz und die Gefahr der Ansteckung und Verbreitung von Infektionen, da die Böden und Flächen schlecht zu reinigen und zu desinfizieren sind. Ein weitaus größeres Problem stellt allerdings die Buchhaltung und Dokumentation dar. Diese wird sehr undurchsichtig und unvollständig geführt; vor allem Geldflüsse werden hier nicht dokumentiert und es liegt nahe, dass hier etwas unterschlagen wird.

Die fehlende Bürokratie kann aber wohl dem Personalmangel zugeschrieben werden. Es gibt weniger als 10 Mitarbeiter und keinen Arzt, zum Beispiel in der Pharmazie gibt es kein ausgebildetes Personal, um diese gewissenhaft zu führen. Ansonsten fehlt es auch noch an grundlegender medizinischer Ausstattung, wie Sichtschutzwänden, Stahleimer für die Plazenta, Mülltüten, Pulsoxymeter, Mobile Liegen und Infusionsständer.



St. Elizabeth Hospital - Lituhi

Nach einem ausgiebigen Frühstück bei den Schwestern in Lituhi ging es morgens um 09:00 weiter mit dem St. Elizabeth Krankenhaus. Dieses macht einen gepflegten und organisierten Eindruck. Auch hier hat sich seit dem letzten Jahr einiges getan: Die Geburtsstation wurde gebaut, sowie eine krankenhauseigene Kirche. Der Sterilisationsraum wurde soweit renoviert, dass keine Einsturzgefahr mehr besteht, ein neues Ultraschallgerät wurde angeschafft und am Empfang gibt es nun einen Computer. Damit wurde viel gemacht, allerdings fehlt es noch an vielen, teils noch wichtigeren Dingen. Darunter fallen zum Beispiel die Fertigstellung des Notfallraums, das

Austauschen veralteter Geräte und die Einhaltung von IPC (Infection Prevention Control) Standards, um die Verbreitung von Keimen zu minimieren.

Der OP-Trakt läuft gut, ist aber noch ausbaufähig. Ein großes Problem stellt hier, sowie im restlichen Krankenhaus die schlechte Wasserversorgung dar, und es gibt keine Seife, sodass das sterile Einwaschen nur schlecht umsetzbar ist. Es gibt auch keine OP-Lampe im kleinen OP, keine abwischbaren Bodenfliesen und im großen OP gibt es weder ein Gerät, um die Vitalwerte der Patienten zu überwachen, noch ein Anästhesiegerät. Die Wäscherei ist vorhanden, aber schlecht, die Stromversorgung ist instabil und die Verbrennungsanlage hat keine Sicherheitsvorkehrungen.

Außerdem wird, vor allem im Labor, grundlegendes medizinisches Equipment benötigt. Die Mülltrennung muss möglich gemacht werden und Dokumentation muss ernster genommen werden. Viele dieser Probleme bestehen schon seit einigen Jahren, ohne verbessert zu werden, einige davon benötigen nicht vorhandenes Geld, viele können aber auch mit geringem Aufwand behoben werden, wenn der Wille da ist.

Ruanda Mission Hospital _____

Über sehr holprige Straßen ging es nach dem Mittagessen nach Ruanda (Ort in Tansania, nicht das Land), wo uns wieder ein Krankenhaus erwartete. Das Ruanda Mission Hospital ist kein brandneues, dafür gut gepflegtes Gebäude mit vielen Mitarbeitern, das in den letzten Jahren mit deutschen Spendengeldern viele Fortschritte gemacht hat. Wie an den meisten Orten fehlt es an eigenem Geld, aber die Krankenhausleitung ist hier sehr engagiert, die Probleme anzugehen, die es noch gibt. Deshalb gibt es seit dem letzten Jahr nun ein neues Toilettengebäude, einen Raum für die Blutspende, die Apotheke wurde vergrößert, das gesamte Krankenhaus hat einen guten Wasseranschluss und das E-Medical System zur digitalen Organisation von Patienten wurde eingerichtet. Beim Gebäude der Geburtsstation wurde wegen Hitzestau das Dach angehoben, um den Raum größer zu machen und die gesamte Ausstattung darinnen ist neu.

Auch hier fehlt es an einfacher Ausstattung, wie Sichtschutzwänden zur Wahrung der Privatsphäre, Vitalwertmessgeräten in vielen Zimmern, einem Thermometer für den Kühlschrank im Labor, einer mobilen Patientenliege oder Rollstuhl und sterilen Wattetupfern oder Verbandsgaze. Bevor wir am Abend dann nach Kigonsera aufgebrochen sind, wo wir die Nacht verbringen wollten, hat uns die Gastfreundschaft noch ein festliches Abendessen im Kloster beschert.

Kigonsera Health Center _____

Am nächsten Morgen wachten wir in Kigonsera auf, das kurz vor Mbinga, direkt in den Bergen liegt. Das Kloster, in dem wir schlafen durften, liegt direkt neben dem Health Center, deshalb konnten wir sofort mit unserer Arbeit beginnen.

Das Gebäude der Gesundheitsstation ist groß, offen und sauber; Sie macht sofort einen gepflegten, gut organisierten Eindruck. Wir werden freundlich empfangen und herumgeführt. Die Stationen sind Patientenfreundlich mit großen Räumen und sauberen Betten, auch gibt es genügend Mülleimer, die meist auch eine adäquate Mülltrennung zulassen. Die Geräte, die da sind, sind jedoch oft veraltet und es fehlen einige. Auch hier könnte wieder viel geholfen werden, wenn

grundlegende medizinische Ausstattung angeschafft würde. Wie so oft, ist jedoch zu wenig Geld da. Nach der Besprechung der Ergebnisse um 12:00 geht es dann weiter zur nächsten Station.

Matiri Dispensary _____

Schon auf den ersten Blick wird bei der Matiri Dispensary klar, dass hier gerade viel passiert. Durch den Innenhof gelangt man auf einem betonierten Weg in die Gebäude. Links wird ein Gebäudekomplex von Grund auf renoviert, hier liegen überall Ziegel und Putz auf dem Boden. Dieses Gebäude soll die neue Maternity, also Geburtsstation werden. Geradeaus steht der nagelneue OP, der dieses Jahr fertiggestellt, aber noch nicht in Betrieb genommen wurde, da die Einrichtung noch nicht vollständig ist. Das Gebäude rechts beherbergt die restlichen Stationen und ist auch ziemlich neu und sauber. Matiri scheint sein Geld in das Gebäude zu investieren und danach die nötige Ausrüstung anzuschaffen, denn das große, neue Gebäude ist noch relativ leer und es gibt nicht viele Mitarbeiter. Diese sind jedoch motiviert und arbeiten ordentlich. Die Dispensary benötigt einiges an grundlegender Ausstattung und mehr Mitarbeiter, hat jedoch gute Zukunftsaussichten, bald zum Health Center aufzusteigen. Nach dem Mittagessen fuhren wir nach Mbinga, wo wir die nächsten 2 Nächte schlafen würden.



St. Vincent Health Center Mbinga _____

Früh morgens begannen wir den nächsten Tag in Mbinga, weil wir an diesem Tag drei Stationen vor uns hatten. Wir begannen mit dem St. Vincent Health Center, das zentral in der Stadt liegt. Die Gesundheitsstation ist nicht besonders groß; das Gebäude ist mehrstöckig und verwinkelt mit recht kleinen Räumen. Der Andrang war groß, so dass es etwas chaotisch wirkte, da auch die Raumaufteilung etwas unübersichtlich ist. Bei dem Rundgang wurde jedoch schnell klar, dass der Anschein trügte, besonders die oberen Stockwerke sind weitläufig, neu und sauber, es gibt viele Mitarbeiter und die Einrichtung ist professionell. Seit letztem Jahr hat sich nicht viel geändert, es wurde eine Fachkraft für Pharmazie eingestellt und die Wasserversorgung hat sich gebessert.

Auszusetzen ist die Größe der Räume, vor allem im Erdgeschoss, wodurch die Privatsphäre schlecht eingehalten werden kann. In der Maternity ist die Wärmelampe für die Neugeborenen kaputt, es fehlt an Babydecken und Notfallsets. Auch braucht es mehr grundlegende Ausstattung wie Infusionsständer. Auch die Verwaltung muss besser geführt werden, hier gibt es bis jetzt nur eine Schwester, die diese führt.

St. Gabriel Health Center Mbinga _____

Die nächste Station auf unserem Weg war das etwas weiter außerhalb gelegene St. Gabriel Health Center, das zwar um einiges kleiner und weniger populär ist als das, was wir zuvor besucht hatten, seinem Level aber völlig entspricht. Es ist hell und sauber und hält die IPC Standards ein. Es gibt genügend Mitarbeiter für die Menge an Patienten, die das Health Center empfängt. Es gibt einen neuen Rollstuhl und eine mobile Patientenliege. Weiterhin fehlt es noch an Sichtschutzwänden, vor allem im Verbandszimmer, das zudem sehr klein ist und deshalb schon wenig Privatsphäre bietet. In der Maternity wird noch ein steriles Notfallkit für Spontangeburt benötigt und für den kleinen OP sollten noch Stühle für wartende Patienten angeschafft werden. Ansonsten muss die Mülltrennung noch besser werden und vor allem Sicherheitsboxen aus Pappe für scharfkantigen oder spitzen Müll werden gebraucht.

Mpepai Health Center _____

Am selben Tag ging es noch ins sehr abgelegene Mpepai, um dem Health Center dort einen Besuch abzustatten. Auf dem Weg dorthin waren wir sehr froh über den robusten Geländewagen des Krankenhauses, der in Litembo auch als Krankenwagen genutzt wird. Zweimal ist das Auto auf den schlammigen Straßen in den Graben geschlittert und ist nur gerade so und dank dem starken Motor wieder herausgekommen. Mpepai hat so ein Auto nicht. Für den Fall, dass eine Schwangere einen Geburtsstillstand oder eine sonstige Komplikation erleidet und notfallmäßig in ein größeres Krankenhaus für einen Kaiserschnitt verlegt werden muss, wird das einzige Auto des Dorfes ausgeliehen, das nicht halb so robust wie die üblichen Krankenwagen-Jeeps ist. Diese Situation ist katastrophal, da in solchen Notfällen oft jede Minute zählt und Mutter und Kind in Lebensgefahr schweben, wenn es zu lange dauert. Laut internationaler Vorgabe darf die Zeit von der Entscheidung zum Kaiserschnitt bis zur Geburt des Kindes in solchen Szenarien nicht länger als 20 Minuten sein. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit für das Health Center in Mpepai, allein schon weil es ca. 2 Stunden vom nächsten Krankenhaus entfernt ist. Ein krankenhauseigenes Auto würde dieses Problem zumindest verbessern, sodass viele Menschenleben gerettet werden könnten. Dafür reicht aber das Geld bei Weitem nicht. Schon neue Patiententoiletten und Licht im ganzen Gebäude stellen ein Problem dar, das bis jetzt noch nicht gelöst werden konnte. Dafür wurde in letzter Zeit viel Wichtiges geschafft. Angefangen bei einem großen neuen OP Gebäude inklusive Einrichtung, dass die Einrichtung zum Health Center gemacht hat, dem Bau eines Gebäudes für die Versorgung von HIV Patienten (CTC-Clinic), der aber aus Geldgründen derzeit stillsteht, der Einstellung eines Arztes, der im Litembo Krankenhaus ausgebildet wurde bis zu Verbesserungen auf den Stationen. Hier wurden kleine Schränke für die Patienten und Sichtschutzwände angeschafft. Insgesamt ist es ein großes, gut ausgeschildertes Gelände, die Böden sind alle gefliest und es gibt genügend gewissenhafte Mitarbeiter, die die Station nach bestem Wissen führen. Die wichtigsten, noch anstehenden Verbesserungen sind, neben den üblichen Grundgegenständen, wie Sichtschutzwänden in allen Räumen und Geräten für das Labor, die Toiletten zu erneuern, die in

einem sehr schlechten, unhygienischen Zustand sind. Außerdem die Fertigstellung der CTC-Clinic und die Anschaffung eines Krankenwagens, der den Herausforderungen der Lage gerecht wird.

Mt. Joseph Dispensary Mpepo _____

Auch am nächsten Tag ging es wieder sehr früh los, noch vor Sonnenaufgang, da wieder 3 Stationen anstanden, die abgeschieden, nahe des Nyassasees lagen. Als erstes ging es nach Mpepo, wo wir warm empfangen wurden, mit einem sehr tansanischen Frühstück - Hühnersuppe und Chipsi Mayai (Kartoffel-Omelette). Die Dispensary ist im Begriff sich zu erweitern, dafür braucht es aber noch einiges. Das Gebäude ist groß, hell und sauber, allerdings sind die Zimmer relativ klein und die Toiletten lassen zu Wünschen übrig. Die vorhandene Einrichtung ist gut, es fehlt jedoch auch viel. Das größte Problem stellt hier die Mitarbeiterzahl dar, diese ist einfach noch zu gering, um der anfallenden Arbeit gerecht zu werden. Auch fehlt das Geld, um die Bauarbeiten für das neue Labor und den OP zu beenden. Ansonsten fehlt Grundausstattung wie ein Rollstuhl und mobile Patientenliegen, Wärmelampen für Neugeborene, Blutdruckmessgeräte und Mikroskope.



Mt. Vincent Health Center Tingi _____

Weiter ging es um 13:00 Uhr mit dem Health Center in Tingi, wo direkt bei der Ankunft die aktuellen Veränderungen ersichtlich waren. Beim Hineingehen läuft man über zwei große Gebäudegrundrisse, die dem Health Center beim Aufstieg zum Krankenhaus verhelfen sollen. Die bereits stehenden Gebäude sind in der typischen U-Form angeordnet, relativ sauber aber schon etwas alt. Auch die Geräte sind viel veraltet und unvollständig. Wie in Mpepai ist hier das größte Problem das fehlende Kranken-Auto, denn auch Tingi ist sehr remot gelegen. Seit letzem Jahr hat

sich lediglich die Apotheke verbessert und die Müllverbrennung und eine Plazentagrube sind neu gemacht worden. Es fehlt wieder an Grundausrüstung: Infusionsständern, Thermometer für den Laborkühlschrank, Sichtschutz, Babydecken und der OP-Tisch muss dringend ausgetauscht werden. Die Krankenhausleitung hat im Meeting explizit nach einer Anästhesiemaschine und einem besser ausgestatteten OP gefragt. Dafür muss aber erstmal die Strom- und Wasserversorgung stabiler werden, denn diese sind essentiell für einen funktionierenden OP.

Mpapa Health Center _____

Die letzte Station für diesen Tag war das Health Center in Mpapa, wo in den folgenden Wochen einer der in Litembo fertig ausgebildeten Ärzte angestellt werden sollte. Das Health Center ist etwas ungewöhnlich aufgebaut: Neben dem kleinen neuen Gebäude am oberen Ende des Dorfes wird gerade das alte Gebäude, 200 Meter die Straße herunter renoviert. Im neuen Gebäude gibt es einen neuen OP, die Geburtsstation und die Patientenaufnahme sowie einige Patientenzimmer befinden sich in diesem Gebäude. Hier ist die Wasser- und Stromversorgung gut, im unteren Gebäude gibt es dabei noch Schwierigkeiten. Dort lässt auch die Infektionskontrolle noch zu Wünschen übrig. Die Probleme bestehen hier vor allem in dem zu alten, kaputten Auto, das jedoch dringend benötigt wird und in der Mitarbeiterzahl. Obwohl sie einen Arzt aus Litembo erhalten haben, ist deren Zahl noch immer gering und es gibt außerdem ein Problem mit dem bisherigen Arzt, der ein Alkoholproblem hat. Der OP muss außerdem noch eingerichtet werden, um in Betrieb genommen werden zu können. Ansonsten fehlen kleinere Gegenstände wie Infusionsständer, Rollstuhl oder Liege, Stahleimer für die Plazenta und Sichtschutzwände oder Vorhänge. Nach der Besprechung um 18:30 Uhr wurde uns noch Abendessen angeboten, nach dem wir schließlich im Dunkeln nach Mbinga zurückgekehrt sind.

Maguu Health Center _____

Nach einem entspannten Sonntag in Mbamba Bay ging es am 31.05. morgens los zum Maguu Health Center, um unseren letzten Tag des Projekts anzutreten. Das Health Center ist besonders schön und patientenfreundlich eingerichtet. Es ist gut organisiert, ausgeschildert, sauber und hell und hat Bereiche für die Angehörigen der Patienten, wo sie kochen, waschen oder sitzen können. Wir werden herzlich empfangen und herumgeführt. Es wird direkt klar, dass es hier genug Mitarbeiter gibt und die Gesundheitsstation gut geführt wird. Der OP und die Maternity sind neu und vollausgestattet. Die Stationen führen viele, saubere Betten und stellen Patienten Schränke zur Verfügung. Auszusetzen sind die fehlende Ausstattung mit grundlegenden Materialien, wie Babydecken, Sichtschützen, Notfallkits, Seife und die fehlerhafte Mülltrennung. Außerdem sollte die Dokumentation noch durchsichtiger und ausführlicher erfolgen. Insgesamt ist Maguu jedoch ein Vorbild für andere Stationen.

Mikalanga Dispensary _____

Die Dispensary in dem ländlichen Dorf Mikalanga ist zwar klein, jedoch sehr sauber, organisiert und man merkt, dass vorbildlich gearbeitet wird. Die Personalzahl ist jedoch sehr klein und kann trotz guter Arbeit nicht die fehlenden Mitarbeiter wettmachen. Es wird im Rahmen der Möglichkeiten verbessert; seit letztem Jahr gibt es einen Rollstuhl, einen Computer, neue Patiententoiletten. Ein Gebäude für die Ambulanz, Verbandsraum, Injection-Raum und die

Medikamentenausgabe sind in Bau. Das größte Problem stellen hier Personalmangel und fehlendes Equipment dar. Auch die Dunkelheit in vielen Räumen stellt das Personal vor ein Problem.

St. Anna Dispensary Mango _____

Die nächste Station war die St. Anna Dispensary in Mango, die nah am Nyassasee liegt. Diese ist klein und schlecht ausgestattet, außerdem veraltet und nicht sehr sauber. Es fehlt vor allem an Mitarbeitern, medizinischem Equipment und Patienten. Diese gehen nämlich alle in das nahe gelegene Health Center in Ngehe, das staatlich und deutlich moderner ist. St. Anna hat im letzten Jahr einen Rollstuhl, einen Computer, Infusionsständer und Schränke für die Patientenzimmer erhalten. Ohne Patienten hilft das allerdings nicht viel.

Makwai Dispensary _____

Am See entlang und durch dicht bewachsene Gegend ging es bergauf zur Dispensary nach Makwai. Der erste Eindruck ist hier ein guter, die Dispensary ist sehr gepflegt und gut ausgestattet. Man sieht, dass die letzten Renovierungen nicht lang her sind. Es gibt jedoch nicht sehr viel Personal und ein Auto wird auch hier gebraucht, da es sehr abseits gelegen ist. Die Empfehlungen des Teams aus Litembo sind, einen Medical Attendant einzustellen, (ein Arzt ohne klassisches Medizinstudium), die Arbeitszeit von 6 Stunden auf 8 zu erhöhen und mehr medizinisches Equipment anzuschaffen.

Nangombo Dispensary _____

Die letzte Station des Projekts stellte die Dispensary in Nangombo dar. Diese ist wohl die mit den meisten Problemen in der Region. Aus Geldgründen wurden hier bereits einige Stationen außer Betrieb genommen und stehen nun leer oder werden als Abstellkammer genutzt. Das Gelände ist zwar weitläufig, aber weitestgehend ungenutzt. Die Räume sind klein, dunkel und nur mit dem Nötigsten ausgestattet. Es gibt nur 7 Mitarbeiter auf der ganzen Station und zwei davon sind Security Personal. Es fehlt an den grundlegendsten Geräten und das was da ist, ist veraltet. Das Personal vor Ort versucht trotzdem, die Gesundheitsstation am Leben zu erhalten.





Basic Medical Equipment Projekt _____

In allen Stationen fällt auf, dass die grundlegendsten und billigsten Ausstattungen fehlen, egal ob Krankenhaus, Health Center oder Dispensary. Dabei handelt es sich um Dinge wie Blutdruckgeräte, Pulsoxymeter, Sichtschützte, Infusionsständer, Babydecken und -wärmelampen, Rollstühle, mobile Liegen und ähnlich selbstverständliche Gegenstände. Diese Dinge sind eine einfache Möglichkeit, die Gesundheitsversorgung in einer Station drastisch zu verbessern und sollten deshalb von möglichen Spendenprojekten als erstes Ziel realisiert werden. Im voraus danken wir Ihnen/Euch für Ihre/Eure Unterstützung.



Bankverbindungen für Spenden

Diözese Würzburg, Weltkirche Spenden:

Bank: Liga-Bank Regensburg
IBAN Nummer: DE40 7509 0300 0603 0000 01
BIC: GENODEF1M05

Stichwort: Hilfe für Litembo Hospital

Eine Spendenquittung sendet Ihnen das Bistum Würzburg gerne zu, wenn Sie eine Nachricht mit Höhe der Spende, Namen und Adresse an weltkirche@bistum-wuerzburg.de senden.

Missionsprokura der Abtei Münsterschwarzach:

Bank: Liga Bank Regensburg
IBAN Nummer: DE51 7509 0300 0003 0150 33
BIC: GENODEF1M05

Stichwort: Hilfe für Litembo Hospital

Eine Spendenquittung sendet Ihnen die Abtei Münsterschwarzach gerne zu, wenn Sie eine Nachricht mit Höhe der Spende, Namen und Adresse an prokura@abtei-muensterschwarzach.de senden.

Missionsprokura der Abtei St. Otmarsberg:

Postfinance:
IBAN Nummer: CH02 0900 0000 9000
6990 0BIC: POFICHBEXXX

Stichwort: Hilfe für Litembo Hospital

Eine Spendenquittung sendet Ihnen die Abtei St. Otmarsberg gerne zu, wenn Sie eine Nachricht mit Höhe der Spende, Namen und Adresse an m-prokura@otmarsberg.ch senden.

Freundeskreis-Litembos in Stadtlohn:

Bank: Sparkasse Westmünsterland
IBAN Nummer: DE44 4015 4530 0190 0123 69

Stichwort: Hilfe für Urwaldhospital Litembo

Diakon Christian Feldmann kümmert sich um eine Spendenquittung. Email: chris.feldmann@t-online.de oder Freundeskreis-Litembo@gmx.de

Vielen herzlichen Dank,

P. Raphael Ndunguru

Diocesan Health Coordinator